

Elektronisches Publizieren im deutschsprachigen Raum

Das elektronische Publizieren im Internet ist in der deutschsprachigen Kunstgeschichte noch selten. Durchsucht man die Websites der Kunsthistorischen Institute in Deutschland nach elektronischen Texten, wird man in den wenigsten Fällen fündig. Vereinzelt jedoch beginnen jüngere Kunstwissenschaftler, das WWW zur Publikation ihrer Texte zu nutzen, u. a.: Christoph Danelzik-Brüggemann: http://www.kulturnetz.de/kunst/textliste_cdb.html; Gottfried Kerschers Publikationen zur Netzkunst: <http://www.rz.uni-frankfurt.de/~kerscher/netart.html>; Hans Dieter Huber (Aufsätze seit 1989: <http://www.hgb-leipzig.de/ARTNINE/huber/index.html>; Frank Zöllner, <http://www.uni-leipzig.de/~kuge/zoellner.htm>). Überwiegend werden nur Bibliographien ins Netz gestellt, z. B. von Wolfgang und Bernadette Schöller (<http://www.geocities.com/Athens/3467/>) oder Herwarth Röttgen (<http://www.kgI.sowi.uni-stuttgart.de/roettgen.html>).

Die Naturwissenschaften haben dagegen wesentlich früher und schneller die Vorteile einer elektronischen Publikation genutzt. Da Forschungsarbeiten oft in entlegenen Zeitschriften erscheinen, wäre es mittels des WWW und der Adresse des Autors leicht, auf dem laufenden zu bleiben, wenn die Verfasser kontinuierlich ihre neuesten Aufsätze ins Netz legten.

Die wohl früheste Form des elektronischen Publizierens war die Verbreitung von Texten durch electronic mail und verschiedene Mailboxsysteme. Mit der Entwicklung der Listserv-Software entstand die Möglichkeit, über Mailinglisten Texte in vervielfältigter Form bereit zu halten. Man konnte durch bestimmte Kommandos an den Listserver Texte aus einem elektroni-

schon Archiv abrufen. Gopher und FTP-Archive stellen eine weitere Form der elektronischen Textarchivierung und Publikation dar. Mit dem Entstehen des WWW wurde ab Anfang 1994 die Verbindung von Text, Bild und Tondokumenten möglich. Der sog. Hypertext entstand.

Waren es im Bereich der Kunstgeschichte vorwiegend Initiativen einzelner Personen, die schon sehr früh versuchten, Texte im Netz zu publizieren, entwickelten sich im Laufe der letzten 2 Jahre zunehmend professioneller gestaltete elektronische Journale wie *Telepolis* (<http://www.heise.de/tp/>), das seit 1993 von Jens Geelhaar hrsg. *Tightrope* (<http://tightrope.hbks.uni-sb.de/>), oder die von Eduard Führ seit Anfang 1996 in Cottbus hrsg. Architekturzeitschrift *Wolkenkuckucksheim* (<http://www.theo.tu-cottbus.de/wolke/wolke.html>). Im innovativen Rezensionsjournal *Blitzreview* von Christoph Blase, ursprünglich bereits 1995 im Mailboxsystem The Thing, Wien gegründet, kann man oft schon ein paar Stunden nach der Ausstellungseröffnung Kurzkritiken lesen und kommentieren (<http://www.thing.or.at/thing/blitzreview/>). Dank Danelzik-Brüggemann sind die *kritischen berichte* seit dem 18.2.97 in einer Summary-Version im Netz vertreten (<http://www.kulturnetz.de/kunst/kritische-berichte/>).

Wünschenswert wäre eine zentrale Serverstation in Deutschland, in der Texte von Kunsthistorikern gespeichert, abgerufen und mit einer Suchmaschine und Schlagwortklassifizierung leicht gefunden werden könnten. Ein solches Unternehmen muß aber als Gemeinschaftssache angegangen werden. Einstieg für

die Suche nach elektronischen Zeitschriften und Texten bietet das KHI der Humboldt-Universität Berlin; <http://www.arthist.hu-berlin.de/arthistd/links/zeitschr/menu.html> sowie die riesige, schon fast unübersichtliche Liste: [\[texonlin/menu.html#Elektronische Literatur: Indizes\]\(http://www.arthist.hu-berlin.de/arthistd/texonlin/menu.html#Elektronische_Literatur:Indizes\). Eine übersichtlichere und kommentierte Auswahl an elektronischen Zeitschriften findet der Leser auch bei ARTNINE unter <http://www.hgb-leipzig.de/ARTNINE/ejournals.html>.](http://www.arthist.hu-berlin.de/arthistd/</p></div><div data-bbox=)

Hans Dieter Huber